

Sonntag Sexagesimae 23.02.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr ist noch recht frisch. Und wir leben in durchaus turbulenten Zeiten. Krisen schütteln unser Land und die Welt – und manche blicken auch mit Sorgen auf unsere bevorstehenden Bundestagswahlen.

Die Weihnachtszeit und Epiphaniastage liegen nun hinter uns. Die Passionszeit ist nicht mehr fern.

Und wir gehen in diesen Zeiten, trotz allem, was uns belasten mag, mit Gott an unserer Seite nach vorne. Wir wünschen uns Frieden und Gerechtigkeit. Es scheint noch ein weiter Weg vor uns zu liegen. Gehen wir ihn gemeinsam.

Da viele diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Sonntag Sexagesimae steht in der Apostelgeschichte des Lukas, Kapitel 16,9-15:

⁹Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! ¹⁰Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

¹¹Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis ¹²und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. ¹³Am Sabbat ging wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

¹⁴Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. ¹⁵Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Liebe Gemeinde,
für Claudia war es diese Konfi-Freizeit, inzwischen schon wieder fast 25 Jahre her. Sie erinnert sich heute noch gerne daran zurück. Das gemeinsame Singen. Das Gefühl von Gemeinschaft. Die lustigen Spiele und der Spaß. All das hat dazu gehört. Hat ihr gezeigt, dass sie in der Kirche und im Glauben Halt und eine geistige Heimat findet. An diesem Wochenende hat sie entschieden, dass sie weiterhin in der Jugendarbeit ihrer Gemeinde mitarbeiten will. Später hat sie in der Jugendgruppe mitgemacht. War in der Landjugend aktiv und auch im

KiGo-Team. Für Claudia war es irgendwann selbstverständlich sich in all diesen Dingen zu engagieren. Und heute ist sie sogar im Kirchenvorstand. „Du trägst ja praktisch ein Kreuz auf der Stirn...“ sagen ihre Arbeitskollegen manchmal halb spöttisch, halb im Spaß. Und meinen damit, dass sie ihre Kirchnähe nicht ganz teilen – vielleicht auch nicht ganz verstehen können.

Ein bisschen muss Claudia auch selbst darüber schmunzeln. Aber so tickte sie nun einmal. Die Menschen, die Kinder beim KiGo, die Gottesdienste und die Kirche – all das lag ihr nun so am Herzen, dass sie sich ein Leben ohne all dies gar nicht vorstellen konnte. Ein Leben ohne Glaube – unmöglich. Aber war dieser Weg eigentlich selbstverständlich und vorherbestimmt? In ihrer Familie jedenfalls spielte der Glaube in ihrer Kindheit keine allzu große Rolle. Außer zu Taufen, Hochzeiten und Konfirmationen, und meistens zu Weihnachten, gingen ihre Eltern nicht mit ihr in die Kirche. Als Kleinkind vorm Schlafengehen beten und eine vertaubte Kinderbibel im Regal. Mehr christliche Erziehung war nicht in Claudias Kindheit.

Und doch war gerade bei ihr der Funke voll übergesprungen. Wäre das auch passiert, wenn sie nicht auf dieser wunderbaren Konfi-Freizeit gewesen wäre? Die, die ihr den Schubs gegeben hat, sich mehr mit dem Glauben zu beschäftigen? Und sich in der Kirche zu engagieren? Vielleicht wäre dann alles anders gekommen. Dann wäre sie heute genauso distanziert, wie ihre Eltern, womöglich sogar ausgetreten um Geld zu sparen - ja, wäre da nicht dieses eine Ereignis gewesen?

Wie ist das bei Ihnen? Gibt es da auch das eine Ereignis, das Sie zum Glauben gebracht hat? Oder war es ein ganz langsamer Prozess? Oder vielleicht sind Sie auch heute noch innerlich distanziert und haben Ihre Zweifel. Oder sind ganz im Gegenteil schon immer im tiefsten Glauben aufgewachsen und haben ihn immer beibehalten. Wie es auch sein mag. Mit dem Glauben ist es so eine Sache. Man kann ihn nicht erzwingen und er ist nicht einfach verfügbar. Er wächst wie eine Pflanze und gedeiht manchmal hier und manchmal dort. Zuweilen wächst

er gerade da, wo man es nie erwartet hätte. Und ein andermal geht er leider auch da ein, wo man eigentlich gedacht hätte, hier könnte er doch gut wachsen. Manch einer stammt aus einem tiefchristlichen Elternhaus und hat in der Kindheit unzählige Kindergottesdienste, Jungschar, Jugendgruppen und ähnliches besucht. Und doch entsteht am Ende nichts daraus. Vielleicht wurde manchmal der Glaube sogar übergossen, vielleicht wird manchmal die christliche Erziehung als zu eng empfunden.

Und an manchen Stellen treibt ein kleines Pflänzchen tiefe Wurzeln an einem Ort, an dem man es gerade nicht erwartet hätte und wächst und gedeiht. So wie bei Claudia in unserer Geschichte.

Den Ruf Gottes hören eben manchmal gerade die, von denen man es zuvor nicht geglaubt hätte. In unserem heutigen Predigttext geht es auch um den Ruf Gottes. Er stammt aus der Apostelgeschichte des Lukas und erzählt von Paulus und einer seiner Missionsreisen. Mitten in der Nacht ging an ihn der Ruf, die Bitte: *Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!* Paulus und seine Gruppe hatten wohl eigentlich andere Pläne. Aber es war Gottes Geist, der sie hinderte andere Routen zu bereisen. Und so kamen sie nach Troas an die Meerenge auf der anderen Seite von Europa.

Paulus und die Seinen gehorchten der Stimme aus dem Traum und kamen nach Philippi. Wir brauchen uns nicht einbilden, dass er von irgendwem erwartet oder empfangen worden wäre. Vermutlich interessierte sich niemand für die kleine Gruppe, die in den Augen mancher einen bizarren Glauben mitbrachten. „Was erzählen die da? Ein Mann, der ans Kreuz geschlagen wurde, soll Gottes Sohn gewesen sein? Und dann ist er auch noch wiederauferstanden?“

Es ist eigentlich unglaublich. Und es ist auch für mich persönlich eines der größten Wunder überhaupt, dass diese Botschaft sich so weit ausbreiten konnte und so viele Herzen erreichen konnte. Da stand am Anfang keine große Organisation dahinter. Keine mächtige Kirche mit viel Geld und Ressourcen. Sondern ein paar Versprengte, wie Paulus, die sich auf den Weg machten.

Und auch in Philippi war der Erfolg offensichtlich nicht besonders groß – zunächst jedenfalls. Am Sabbat gingen sie vor die Stadt. Dort wo die Juden beteten. Eine Synagoge gab es wohl nicht. Sie kamen ins Gespräch mit ein paar Frauen. Es ist nicht davon die Rede, dass sich sofort eine christliche Gemeinde gebildet hat. Aber dass sich eine einzelne Frau bekehrt hat. Lydia, die Purpurchandlerin: *eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf.* Nicht Paulus hat den Glauben erzwungen, oder hat mit schlaun Argumenten Lydia überzeugt. Nein, der Herr hat ihr das Herz aufgetan.

Es ist ein so kleiner Anfang. Die erste Christin in Europa, so heißt es. Wir wissen nicht ob sie wirklich die Erste in Europa war. Aber so oder so. Der Anfang war winzig. Sicher niemand hätte zu diesem Zeitpunkt geglaubt, dass dieses zarte Pflänzchen den Beginn eines Glaubens darstellt, der sich über den ganzen Kontinent ausbreiten wird. Das Evangelium war in Europa angekommen. Und es ließ sich nicht mehr aufhalten. Der Geist Gottes weht, wo er will. Und seit diesem Zeitpunkt wehte er auf unserem Kontinent.

Das Wort Gottes, das Evangelium, die Botschaft Jesu Christi. Sie ist uns geschenkt und gibt uns Hoffnung und Mut durch alle guten und alle schweren Zeiten hindurch. Das ist uns heute leider zu oft nicht mehr bewusst. Wir leben in einer Zeit, in der unser Glaube auf dem absteigenden Ast zu sein scheint. Viele Menschen wenden sich ab vom christlichen Glauben, halten einen scheinbar wissenschaftlich begründeten Atheismus für vernünftiger. Oder wenden sich anderen spirituellen Glaubensformen oder Religionen zu. Dass wir ein traditionell christlich geprägtes Land sind, merkt man sicherlich noch in Regionen wie hier bei uns. Blickt man in die Großstädte oder in andere Gegenden, da sind wir Christinnen und Christen nur eine Minderheit unter vielen anderen Gruppierungen.

Das ist nicht schön. Und das tut weh. Vor allem, wenn wir darauf blicken, welche Rolle Glaube und Kirche in der Vergangenheit einmal gespielt hat. Und doch brauchen wir nicht verzweifeln. Ganz im Gegenteil. Auch Paulus ist damals

voller Vertrauen und voller Hoffnung in immer neue Städte, Regionen und Gegenden gereist und hat vom Glauben erzählt. Mit dem Wissen, dass nicht er den Glauben bewirken kann und muss, sondern dass Gott selbst den Glauben weckt und wachsen lässt. Wo immer der Samen auch hinfallen mag.

So ist es bis heute. Wie zum Beispiel bei Claudia. Auch sie ist manchmal voller Zweifel und erlebt Momente, die sie auch traurig machen. Und doch erlebt sie trotzdem immer wieder, wie der Glaube lebendig wird. Im Kindergottesdienst, wenn der sonst so stille kleine Junge, etwas sagt, das sie fast zu Tränen rührt. Wenn in der Jugendgruppe alle Kinder lautstark mitsingen. Oder als sie letztens einen Brief von Linda bekam. Sie lebte früher im Ort und hatte es in ihrer Familie nicht immer leicht. Nun aber schrieb sie, dass sie glücklich mit ihrer kleinen Familie lebt und bald ihr zweites Kind getauft wird. Und im letzten Satz im Brief schrieb Linda: *„Als ich einmal ganz traurig war, hast du mir davon erzählt, dass Gott immer auf uns aufpasst. Auch wenn es uns schlecht geht – ja, gerade wenn es uns schlecht geht. Das hab ich nie vergessen und diese Worte haben mich bis heute begleitet. Vielen Dank dafür! Deine Linda“.*

Um ehrlich zu sein, konnte Claudia sich kaum daran erinnern, das zu Linda gesagt zu haben. Aber doch sind genau diese Worte bei Linda hängen geblieben und haben ihre Wirkung entfaltet. Genau hier hat Gottes Geist geweht. Nicht geplant und nicht erzwungen. Sondern frei und ungebunden. Und eben so wirkt Gottes Wort bis heute. Immer wieder aufs Neue. Mir macht das Hoffnung und Mut. Nun denn, lasst auch uns immer wieder hinhören. Auf Gottes Wort.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: EG 66,1+9 Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude

1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude; A und O, Anfang und Ende steht da. Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah! Himmel und Erde, erzählt's den Heiden: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

9. Jesus ist kommen, sagt's aller Welt Enden. Eilet, ach eilet zum Gnadenpanier! Schwöret die Treue mit Herzen und Händen. Sprechet: wir leben und sterben mit dir. Amen, o Jesu, du wollst uns vollenden. Jesus ist kommen, sagt's aller Welt Enden.

Gebet

Himmlicher Vater,

wir danken dir für dein Wort, du guter und großzügiger Gott. Wir danken dir, dass du durch dein Wort zu uns sprichst, auch dann wenn unsere Ohren manchmal nicht zuhören.

Wir bitten dich, lass uns nicht unverändert bleiben, die wir deine Stimme hören. Lass uns innerlich neu werden, aufgeweckt und engagiert.

Wir bitten dich, lass deine Gemeinde nicht unverändert bleiben, sondern nach deinem Wort leben, dass wir ein offenes Ohr haben für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen.

Wir bitten dich, lass unser Dorf nicht unverändert bleiben, in dem dein Wort verkündigt wird, immer wieder neu Tag für Tag. Hilf uns allen, dass wir uns für mehr Gerechtigkeit und für eine lebenswerte Gemeinschaft einsetzen.

Wir bitten dich, lass unsere Welt nicht unverändert bleiben, in der deine Botschaft verkündet wird. Hilf, dass sich Frieden ausbreitet und Krieg und Terror ihre Macht verlieren. Hilf, dass alle Wählerinnen und Wähler für

die heutigen Bundestagswahlen dein Wort hören und mit diesem in ihren Herzen ihre Entscheidung treffen. Hilf, dass auch die Politiker, die nach diesem Tage den Auftrag haben, eine Regierung zu bilden, sich an dir und deinem Wort orientieren mögen, ob direkt oder unbewusst und indirekt. Schenk uns deinen Segen für die Zeit, die da kommt.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*